

### Reiseberichte.

**Dr. V. Uhlig.** Reisebericht aus Westgalizien: Funde cretacischer und alttertiärer Versteinerungen.

Nördlich, nordöstlich und nordwestlich von Czudec (südwestlich von Rzeszów) stehen in zahlreichen Wasserrissen bläuliche Thone, dünnplattige, kalkreiche Hieroglyphensandsteine und Fleckenmergel (Ropiankaschichten) an, welche nördlich an Menilitschiefer grenzen und vielfachen Wechsellagen im Streichen unterworfen sind.

In dem Bachrisse, welcher vom Försterhause nördlich von Czudec gegen das östliche Ende dieses Städtchens verläuft, sind diese Schichten gut aufgeschlossen und enthalten nicht selten Inoceramenreste, jedoch meist in mehr minder fragmentarischem Zustand. Ein Bruchstück von 12 Cm. Länge zeigt die Schalendicke von 8 Mm. und musste einem Individuum (beziehungsweise einer Species) von bedeutender Grösse angehört haben. Ungefähr 7 Kilometer westlich von Czudec, bei Olympów (Gemeinde Iwierzyce), sind die Ropiankaschichten mehr durch Sandsteine vertreten und führen ebenfalls Inoceramenfragmente<sup>1)</sup>. Die am besten erhaltenen Reste dieser Muscheln fand ich endlich in Swiátkowa, einer Localität, die dem galizisch-ungarischen Grenzzuge angehört. Ob diese Fossilien, deren Vorkommen in den Ropiankaschichten von den Herren Walter und Szajnocha<sup>2)</sup> entdeckt wurde, einer genaueren Horizontirung dieser Schichten dienlich sein werden, muss erst die paläontologische Untersuchung erweisen; wahrscheinlich ist dies aus verschiedenen Gründen nicht. Für die geologische Aufnahme waren namentlich die Funde bei Czudec von grossem Interesse und Wichtigkeit; es war damit das Vorkommen von Ropiankaschichten am Nordrande der Karpathen erwiesen; weiter südlich fehlt jegliche Spur derselben. — Die schwarzen Schiefer des Liwoczgebirges<sup>3)</sup> stellen eine andere Facies der unteren Kreide dar. Erst im ungarisch-galizischen Grenzgebirge treten die Ropiankaschichten wieder auf. Während jedoch in dem letzteren Gebiete die massigen Sandsteine der mittleren (und oberen?) Kreide mächtig entwickelt sind, fehlen sie in der nördlichen Verbreitzungszone der Ropiankaschichten.

Am nördlichen Abhange der Cieklinka (südwestlich von Jasło), an der Grenze von Cieklin und Lipinki, traf ich in einem als cocän angesprochenen System von schieferigen Thonen und Sandsteinen tuffige, glaukonitreiche Sandsteine mit Nummuliten an, welche offenbar mit denen von Ropa<sup>4)</sup> vollkommen übereinstimmen. Es bildet dieser Fund eine sehr erwünschte Bestätigung für die Richtigkeit der bisherigen Deutung der erwähnten Eocän-schichten.

Auf einem sehr reichen Fundort oligocäner Fische wurde ich von den Herren Ingenieuren der Transversalbahn in Jasło aufmerksam gemacht. Er befindet sich in Brzezówka (zwischen den Städten

<sup>1)</sup> Ein Theil dieser Vorkommnisse wurde von mir im ersten Reisebericht irrtümlich als dem Salzthon angelösig bezeichnet; die späteren Versteinerungsfunde ermöglichten eine richtigere Auffassung.

<sup>2)</sup> Verhandl. d. geol. Reichsanstalt 1880, S. 306.

<sup>3)</sup> Paul, Reisebericht, ebendasselbst 1882, S. 209.

<sup>4)</sup> Diese Verhandlungen 1882, S. 71.

Krosno<sup>1)</sup> und Jasło), wo am rechten Ufer des Jasiolkafusses Menilit-schiefer ansteht und sehr zahlreiche, wohlerhaltene Fisch-, seltener Insectenreste enthält.

Andere fischführende Schichten entdeckte ich in der Umgebung von Jasło, einem Complexe von Sandsteinen und Mergelschiefern eingeschaltet, der gemeinhin und wohl mit Recht als eocän angesehen wird. Es sind dies nur wenige, 5—6, ungefähr 1 Dcm. dicke Bänke eines leicht spaltbaren, hellen, gelblichgrauen Kalkmergelschiefers, der hie und da in kleinerem Massstabe zum Kalkbrennen verwendet wird. Auch diese führen ziemlich zahlreiche, wohlerhaltene Fischreste, die der Art nach von denen der oligocänen Menilit-schiefer verschieden zu sein scheinen. Ich habe diese Schichte, welche sich vermöge ihrer grösseren Härte und auffallenden Färbung aus dem einförmigen Eocänsandstein gut hervorhebt, an mehreren Stellen in der Umgebung von Jasło beobachtet, so bei Lapigusz, zwischen Sobniów und Wolica, an der Strasse von Walówka nach Skolyszyn und an der Kaiserstrasse zu Skolyszyn.

Prof. Graczyński in Jasło besitzt eine kleine Sammlung dieser Fischreste und hat auch eine Suite derselben an die k. k. geolog. Reichsanstalt abgetreten. Da sich das letztere Vorkommen an der westlichen Grenze des heurigen Aufnahmegebietes befindet, so werden erst die nächstjährigen Aufnahmen erweisen, ob sich dasselbe einer ausgedehnteren Verbreitung erfreut.

**Dr. Vincenz Hilber.** Geologische Aufnahmen um Lubaczów und Sieniawa in Galizien.

Der vorliegende Bericht umfasst als Fortsetzung des in Nr. 13 dieser Verhandlungen veröffentlichten den östlich vom San gelegenen Theil des dort umschriebenen Gebietes. Fast die ganze Fläche gehört der Tiefebene an und nur im Nordosten, bei Narol, sind Erhebungen, welche ihr nicht mehr zugezählt werden können. Sie gehören dem Lemberg-Tomaszów Rücken an, der hier, von dem im Vorjahre aufgenommenen Gebiete herüberstreichend, die Landesgrenze übersetzt.

Die Tiefebene bietet, ausser den nur knapp am erwähnten Rücken auch in der Tiefebene auftretenden Kreideschichten nur Diluvialablagerungen, welche sich beim Folwark Staresiolo (Oleszyce W.) auf 277 Meter Meereshöhe erheben, während das Niveau des San-Thales an der Nordwestgrenze des in diesem Berichte besprochenen Theiles bis auf 170 Meter Meereshöhe herabsinkt.

Die tiefste in diesem Theile der Tiefebene auftretende Schichte ist, wenn man wieder von jenem Kreidenvorkommen absieht, ein grauer Schieferthon, welcher zu Krowica saina (Lubaczów SO.) beim Schloss, nördlich von der Brücke im Bachbette aufgeschlossen erscheint. Derselbe enthält keine makroskopisch erkennbaren Fossilien und ist trotz seines dem petrographischen Habitus nach jugendlichen Aussehens beträchtlich in der Lagerung gestört. Der Aufschluss ist zwar stark mit Schutt bedeckt, man sieht aber doch, dass die Schichten gebogen und sogar senkrecht aufgerichtet sind und kann an einer

<sup>1)</sup> Ein Theil der reichen Sammlung oligocäner Fische des Herrn J. v. Bosniński soll aus der Umgebung von Krosno stammen.